

Naffauer Volksfreund

Herborner Zeitung

mit illustrierter Gratis-Beilage „Neue Lesehalle“

Druck und Verlag von Emil Anding, Herborn. — Telephon Nr. 239.

Erscheint an allen Wochentagen. — Bezugspreis vierteljährlich mit Postenlohn 1,75 Mk., durch die Post bezogen 1,50 Mk., durch die Post ins Haus geliefert 1,92 Mk.

Preis für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklame pro Zeile 40 Pfg. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Nr. 6.

Herborn, Freitag, den 8. Januar 1915.

13. Jahrgang.

Die neue albanische Frage.

Der Name Albanien, der vor Ausbruch des Weltkrieges Stoff zu den mannigfaltigsten Äußerungen darbot, war bis vor kurzem fast völlig vergessen. Für die albanische Frage interessierte sich auf einmal kein Mensch mehr. Jetzt kommen aber wieder Nachrichten, die darauf hinweisen, daß in Albanien noch die alten Gegensätze vorhanden sind. Mit der Abreise des Fürsten Wilhelm schien es, als ob der Aufstand sein Ziel erreicht hätte und nun Gelegenheit zu ruhiger Entwicklung gegeben wäre. Aber die alten Kräfte, die das Land nicht zur Ruhe kommen ließen, waren weiter an der Arbeit: im Süden die Epiroten und im übrigen Teil des Landes die Anhänger Essad Paschas.

Daß Fürst Wilhelm sich im Lande nicht halten konnte, ist vornehmlich auf die Machenschaften Essad Paschas zurückzuführen. Und der Fürst hatte auch, als er zur Verhaftung und zur Verbannung seines ehemaligen ersten Beraters“ schritt, das richtige Gefühl. Jetzt ist Essad Pascha wieder im Lande, und es schien eine Zeitlang, als ob es ihm gelungen wäre, die Fäden der Regierung fest in die Hand zu bekommen. Man war deshalb auch etwas erstaunt, zu hören, daß eine neue Aufstandsbewegung in Albanien vorhanden sei, die ihre Spitze hauptsächlich gegen Essad Pascha richtete. Dies muß um so merkwürdiger erscheinen, als gerade die mohammedanischen gerichteten Teile des Volkes zu seinen Hauptgegnern zählen. Diesmal mag der Grund dafür liegen in der Abneigung der Albanier gegen jede straffe Regierung überhaupt, dann aber auch wohl nicht zum mindesten in der sonderbaren Haltung Essad Paschas dem Aufrufe zum heiligen Kriege gegenüber.

Daß nunmehr die Italiener Salona besetzt halten, kommt den Kennern der Verhältnisse nicht überraschend; deutete doch Italien dadurch der Gefahr vor, daß diese für sich als Adriamacht wertvolle Stadt in die Hände des Blockaders eines etwaigen Gegners fällt. Es sollen angeblich zwar nur Polizeizwecke verfolgt werden, aber man geht wohl nicht fehl, daß Italien auch hier weitestgehende Politik treibt. Man würde deshalb auch nicht überrascht sein, wenn Italien sich auch eines Tages in Durazzo festsetzte, wozu es allerdings — vorderhand wenigstens — keine Neigung zu haben vorgibt. Auf jeden Fall hat sich Italien gegen unangenehme Uebergriffe in Albanien gesichert, und es ist wohl auch anzunehmen, daß es im Einverständnis mit Oesterreich-Ungarn gehandelt hat.

Wohin die Entwicklung der Dinge in Albanien treibt, läßt sich natürlich vorerst nicht absehen, jedenfalls aber müssen hier Fehler wieder gutgemacht werden, die die Politik der Großmächte seinerzeit aus dem Gefühl des allgemeinen Mißtrauens gemacht hat. Und es ist erhellend, daß hier zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien keine Gegensätze zu bestehen scheinen. Zu den problematischen Dingen gehört ja der den Serben zugesagte „Korridor am Meer“. Ueber diesen kann nur der Ausgang des jetzigen Krieges entscheiden. Diese Frage ist in gleicher Weise für Oesterreich-Ungarn und Italien direkt ein Lebensinteresse. Unsere Gegner hoffen, durch Schaffung von künstlichen Gegensätzen in Albanien Italien auf ihre Seite ziehen zu können. Aber wie bei anderen Gelegenheiten, so wird es ihnen auch hier nicht gelingen. Das verbietet schon der gesunde Egoismus der italienischen Politik, der ja nach dem Ausdruck des gegenwärtigen Leiters der auswärtigen Angelegenheiten Italiens für seine ganze Stellungnahme allein ausschlaggebend ist.

H. St.

Deutsches Reich.

Ueber die Herabsetzung der Zinsvergütung für vorzeitige Zahlung gestundeter Reichssteuern erläßt das Reichsschatzamt folgende Bekanntmachung:

An Stelle des nach der Bekanntmachung vom 1. August 1914, betreffend die sofortige Einzahlung gestundeter Zölle und Reichssteuern, bisher gewährten Abzugs von 6%, vom Hundert wird vom 10. Januar 1915 ab bis auf weiteres bei sofortiger Barzahlung gestundeter Zölle und Reichssteuern — mit Ausnahme der Erbschaftsteuer, der Zuwachssteuer, des Wehrbeitrags und der länger als ein Jahr gestundeten Reichsstempelabgabe von Gewinnaufschlägen und Zinsabgaben — ein Abzug von 5%, vom Hundert für die Zeit vom Einzahlungstage bis zum Ablauf der Stundungsfrist gewährt. Ein Abzug in gleicher Höhe wird gewährt, wenn an Stelle der sofortigen Barzahlung Kriegswechsel übergeben worden sind und diese bei den Zoll- und Steuerstellen eingelöst werden, ehe sie von der Reichsfinanzverwaltung (des Reichsschatzamt) weiter begeben werden.

Ausland.

Ueber das Recht der Neutralen, Handel zu treiben, herrschen, wie die Kopenhagener „Politiken“ in einem Leitartikel u. a. ausführt, in der dänischen Hauptstadt ganz irrtümliche Vorstellungen, die durch verwirrende, in deutsch-feindlichem Sinne gehaltene Artikel der hiesigen Lokalpresse genährt werden. Demgegenüber sei festzustellen, daß es das Recht jedes Neutralen ist, Handel zu treiben, mit wem, wohin und womit er will. Kein kriegsführender Staat

habe das Recht, dieses zu verbieten. Auch eine neutrale Regierung habe kein Recht, sich einzumischen. Bei dem Weltkrieg habe eine neutrale Regierung lediglich die Interessen des eigenen Landes zu schützen. Sie erlasse Ausfuhrverbote nur im Interesse der Ernährung des eigenen Volkes, aber nicht mit Rücksicht auf die Wünsche der kriegsführenden Staaten. Demnach sei der Anspruch Englands, welches die Ausfuhr irgendeiner Ware nach Deutschland verbieten will, gegenüber einem Kaufmann in einem neutralen Lande völlig wirkungslos. Ein solcher Kaufmann oder eine neutrale Regierung seien nicht gehalten, irgendwelche Verpflichtungen gegenüber einer kriegsführenden Macht einzugehen. Solange eine neutrale Regierung nicht selbst in den Handel zugunsten einer kriegsführenden Macht eingreife, so lange bleibe das Land neutral.

Uncle Sam macht Ernst!

Die Washingtoner Regierung hat, wie die Wiener „N. Fr. Pr.“ zu melden weiß, den Auftrag gegeben, daß die Flotte, die im Begriff war, zur Eröffnung der Weltausstellung in San Francisco nach dem Stillen Ozean abzugleichen, im Atlantischen Ozean zurückgehalten werde. Dies ist selbstverständlich nicht so zu deuten, daß sich in den Beziehungen zwischen Washington und London eine Krise, die über diplomatische Verhandlungen hinausgeht, vorbereitet, aber die Maßregel zeigt, daß Präsident Wilson durch die öffentliche Meinung des Landes gedrängt wird, seinen Standpunkt in der für Amerika so wichtigen Schiffsfrage tatkräftig geltend zu machen und in London durch eine unabweisende Kundgebung merken zu lassen, daß seine Forderungen berücksichtigt werden müssen.

Kleine politische Nachrichten.

In Leipzig wurde zum erstenmal ein Sozialdemokrat, der Vorstand der dortigen Deutschnationale Partei, zum Stadtverordneten-Stimmkreis gewählt. Nach Mitteilungen des dortigen Stadtrates wird der Landtag des Großherzogtums am 4. Februar zu einer kurzen außerordentlichen Sitzung einberufen werden.

Von der Hamburger Polizeibehörde wurde dem dortigen Sekretariat der sozialdemokratischen Partei mitgeteilt, daß nach Anordnung des stellvertretenden Generalkommandos des neunten Armee-Korps die Bezirksversammlungen, „da sie auf parteipolitischen Grundlagen beruhen“, verboten seien.

Durch ein Rundschreiben machte, wie der „Voss. Ztg.“ gemeldet wird, die Regierung des Großherzogtums Luxemburg die Lehrer und Schüler der Primarschulen nachdrücklich darauf aufmerksam, die Pflichten der Neutralität streng zu beobachten und daher jede Kundgebung, jedes Wort, jedes Bild zu vermeiden, wodurch eine der kriegsführenden Parteien sich beteiligt fühlen könnte; Zuwiderhandeln würde strengstens bestraft.

Mit Wirkung vom 6. Januar legten die Kopenhagener Nationalbank und die Stockholmer Reichsbank den Diskontsatz von 6 auf 5 1/2 Prozent herab.

Nach einer halbamtlichen Athener Meldung hat die aus griechischen und bulgarischen Offizieren zusammengesetzte gemischte Kommission ihre Arbeiten beendet und Maßnahmen in der Richtung getroffen, daß die dauerhaften Grenzschwierigkeiten sich nicht wiederholen können. — Es war aber auch allerhöchste Zeit!

Der „N. Zürcher Ztg.“ zufolge werden die französischen Kavallerieoffiziere jetzt, da der Stellungskrieg vorherrscht und der infolge der großen Verluste eingetretene Verdemangel durch die Anlaufkommissionen in Amerika nicht beseitigt worden ist, dem Fliegerkorps zugeteilt, wozu sie sich besonders eignen, da sie im Erdkampf ausstatten.

Einer Meldung des spanischen „Kongress“ aus Lissabon zufolge hat die portugiesische Regierung Maßnahmen getroffen, um zu verhindern, daß deutsche Propagandaschriften, welche bisher den Handelskonsuln und den Zeitungen in großer Zahl zugegangen, weiter eingeführt werden können. — Die Angst vor der Wahrheit treibt wirklich oft sonderbare Blüten.

Wie dem spanischen „Kongress“ aus Lissabon berichtet wird, ist, nachdem die unionistischen Kammerdeputierten und Senatoren ihre Mandate niedergelegt haben und so die durch die Verfassung geforderte Anzahl von Abgeordneten nicht mehr vorhanden ist, die Tätigkeit des portugiesischen Parlamentes lahmgelegt.

In einem an Mexiko gerichteten Ultimatum soll, dem Londoner „Daily Telegraph“ zufolge, die Washingtoner Regierung betont haben, daß der erste Zusammenstoß, der jenseits der Grenze in der Gegend Ranco-Douglas sich ereignen werde, zu dem Ergebnis führe, daß die Vereinigten Staaten die Feindseligkeiten eröffnen.

Aus Groß-Berlin.

Zum Tode Anton von Werners. Anlässlich des Todes des berühmten Malers hat der Kaiser an die Tochter des Künstlers — der Sohn steht als Offizier im Felde — folgendes Telegramm gerichtet: „An dem schweren Verlust, den Sie mit Ihrem Bruder durch den Heimgang Ihres teuren Vaters erlitten haben, nehme ich den warmsten Anteil. Ich habe in dem Berewigten nicht nur den gottbegnadeten Meister der Kunst verehrt, der mit seinem Pinsel die wichtigsten Begebenheiten der vaterländischen Geschichte seiner Zeit festgehalten hat und durch seine trefflichen Werke nach uns noch Geschlechter erfreuen wird. Seine glühende Vaterlandsliebe und seine Begeisterung für alles Gute und Edle haben ihn meinem Herzen freundschaftlich nahegebracht. In den Ehrenfeldern der deutschen Kunst aber wird der Name Anton von Werner stets mit goldenen Lettern geführt werden. Gott der Herr tröste Sie und Ihren im Felde stehenden Bruder in dieser schicksalsschweren Zeit, in der das Vaterland so viele seiner treuesten Söhne zu betrauern hat. Ich habe Meinen Generaladjutanten, Generaloberst von Kessel, mit Meiner Vertretung bei der Beisetzung betraut.“

gez. Wilhelm I. R.“

Aus dem Reiche.

Die Feier von Kaisers Geburtstag. Vom preussischen Staatsministerium ist den Behörden folgende Bekanntmachung zugegangen:

„Bei dem Erscheinen der Zeit sollen an dem bevorstehenden Geburtstage Seiner Majestät des Kaisers und Königs größere öffentliche Feste, die den Charakter von Vergnügungen haben — wie z. B. Feste, Theateraufführungen oder Tanzbelustigungen — durchweg unterbleiben. Dagegen sind der Bedeutung des Tages entsprechende kirchliche Feiern in Aussicht genommen, und es ist darauf hinzuwirken, daß sie für alle Konfessionen in weitestem Umfange veranstaltet werden.“

Von Seiten des preussischen Kriegsministeriums ist an das königliche Oberkommando in den Marken und an die stellvertretenden Generalkommandos folgender Erlaß ergangen:

1. Der Tag ist ein Festtag, bei dessen Feier den Zeitverhältnissen Rechnung getragen werden muß.

2. Großer Zapfenstreich und Beden finden nicht statt, dagegen sind Militärgottesdienste abzuhalten. Wo solche nicht stattfinden können, ist Teilnahme der Truppen am Gottesdienst der Zivilgemeinden nach näherer Vereinbarung mit den Zivil- und geistlichen Behörden vorzuziehen.

3. Appells mit einer dem Tage entsprechenden Ansprache sind abzuhalten.

4. Die stilschen Mannschafsfestern wie sonst, insbesondere Tanz und offizielle Feste, sind ausgeschlossen.

Starker Schneefall in Mitteldeutschland. Das Schneewetter, das in den letzten Tagen besonders in Mitteldeutschland herrschte, hat an verschiedenen Orten schwere Verkehrsstörungen hervorgerufen. In Halle sind im Fernverkehr alle Richtungen große Störungen eingetreten. In Braunschweig hat der starke Schneefall namentlich an den Fernverkehrsleitungen großen Schaden angerichtet. In der Stadt Braunschweig dürften etwa 3000 Teilnehmerleitungen gestört sein. Diesem hängen die Telephondrähte auf den Leitungsdrähten der elektrischen Straßenbahnen, so daß der Straßenbahnbetrieb in der Stadt eingestellt werden mußte. Außer nach Berlin, wohin unterirdisches Kabel geht, sind fast alle Verbindungen in der näheren und weiteren Umgebung unterbrochen.

50 000 Mark unterschlagen. Der Prokurist eines großen auswärtigen Kaufmannshauses, der dem Leipziger Zweiggeschäft vorstand, hat dort durch falsche Eintragungen und Fälschungen von Vielescheinen seinen Chef um mindestens 50 000 M. geschädigt. Obwohl das Leipziger Geschäft Millionen umsetzte, bestand doch die Buchführung im wesentlichen nur in einem kleinen Notizbuch. Die Polizei verhaftete den Prokuristen und einige andere Beteiligte.

Georg von Arnim-Güterberg †. Der Präsident der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg Rittmeister a. D. und Fideikommissbesitzer Georg von Arnim auf Güterberg ist verstorben. Nicht nur die Landwirtschaftskammer verliert in dem Verstorbenen ihren ersten Präsidenten seit der im März 1896 erfolgten Begründung, sondern auch die deutsche Landwirtschaft verliert in ihm einen der eifrigsten Förderer, der allzeit mit seiner ganzen Persönlichkeit für sie eintrat. Herr von Arnim wurde am 17. Februar 1843 als zweiter Sohn des Majors Hans von Arnim und dessen Ehefrau Marie geb. von Heyden-Carlton in Neuenfund (Uckermark) geboren. Er trat nach Absolvierung der Gymnasien zu Wittenberg und Aukam im Jahre 1860 bei dem damals noch in Frankfurt (Oder) garnisonierenden 1. Brandenburgischen Dragonerregiment Nr. 2 als Avantagur ein, wurde in diesem Regiment zum Offizier befördert und 1864 zum Kürassierregiment Königin (Rommersches) Nr. 2 in Posenwallt versetzt. Bei diesem Regiment machte er auch alle drei Feldzüge von 1864, 1866 und 1870/71 mit und wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Aus der am 27. März 1868 mit Hermine von Stülpmagel geschlossenen Ehe sind vier Söhne und drei Töchter entsprossen. Nach dem französischen Feldzuge trat der Verstorbenen aus dem Heere aus, widmete sich dem gründlichen Studium der Landwirtschaft und übernahm die von seinem Vater überkommenen Güter Güterberg, Karolinenthal und Marienhöhe in eigene Bewirtschaftung.

Wie der Sohn des Reichszantlers fiel. Ein Kürassier, der mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse ausgezeichnet worden ist, schreibt über den Tod des Leutnants v. Bethmann Hollweg in einem von den „Frankfurter Nachrichten“ veröffentlichten Brief:

„Am 7. Dezember waren wir, ein Offizier und zehn Mann, auf Patrouille. Der Leutnant war ein Sohn von unserem Reichszantler Bethmann. Gegen Morgen ritten wir durch ein kleines Gehölz und bekamen von einer 25 bis 30 Mann starken Rotenpatrouille Feuer. Der Leutnant erhielt einen Schuß durch den Kopf und einen in den Bauch. Wir konnten ihn nur noch auf dem Pferde halten und im Galopp jurückreiten. Als wir außer Schußweite waren, sahen wir, daß er bereits tot war. Es tut uns allen in der Eskadron sehr leid um ihn, denn er war ein sehr guter und mutiger Offizier, der auf Patrouille mit aller Ruhe und Ueberlegung ritt und immer der letzte war, wenn wir verfolgt wurden. Ich mußte stets mit ihm reiten, weil ich ein gutes Pferd habe.“

Richard Dehmel Ritter des Eisernen Kreuzes. Der bekannte Dichter Richard Dehmel, der bei Ausbruch des Krieges freiwillig als Gemeiner in die Armee eintrat, hat sich im Westen vor dem Feinde das Eiserne Kreuz erworben. Dehmel ist, nachdem er Unteroffizier geworden, vor kurzem zum Bataillon befördert worden.

„Nach End', o Herr, mach Ende.“

Längst schwieg der Vögel Singen,
Die Welt ward müd und still.
Doch all das wilde Rängen
Des Kriegs nicht enden will.
Und immer heißere Hände
Erheben sich zu Gott:
„Nach End', o Herr, mach Ende
Mit aller unsrer Not.“

Ein monatlanges Würgen
Umbrandet jeden Schritt.
Es türmt sich auf zu Bergen,
Was jäh die Sichel schnitt.
Da strecken wir die Hände
Aus diesem Meer von Tod:
„Nach End', o Herr, mach Ende
Mit aller unsrer Not.“

Und in der Heimat Kammern
Da türmt sich Leid auf Leid,
Schwillt tausendfaches Jammer
Und Sorg' und Zweifel schreit.
Ihr Armen, hebt die Hände
Ohn Unterlaß zu Gott:
„Nach End', o Herr, mach Ende
Mit aller unsrer Not.“

Wie ward die Welt so trübe,
So voll von Schmerz und Graus.
Kommt, giebt ein Meer von Liebe
Auf all die Wunden aus.
Doch dann hebt alle Hände
In vollem Chor zu Gott:
„Nach End', o Herr, mach Ende
Mit aller unsrer Not.“

Albert Hofenthien.

Neue Bestimmungen über die Verwendung der Getreidevorräte.

Amlich wird durch B. L. B. das Folgende über die Bundesratsfession vom 5. Januar bekanntgegeben:

Berlin, 5. Januar. Der Bundesrat hat heute die Bestimmungen über die weitere Streckung unserer Getreidevorräte nach mehreren Richtungen auf Grund der inzwischen gemachten Erfahrungen ergänzt und erweitert. Roggen ist künftig mindestens bis zu 82 Prozent, Weizen bis zu 80 Prozent durchzumahlen, wobei die Landeszentralbehörden bei einer einzelnen Mühle aus besonderen Gründen eine Ausnahme zulassen können. Sie können ferner wie bisher Roggen- und Weizenauszugsmehle, aber nur bis zur Höhe von 10 Prozent zulassen. Weizenmehl darf von den Mühlen künftig nur in einer Mischung abgegeben werden, die auf 30 Teile Roggenmehl 70 Teile Weizenmehl enthält. Das gilt auch für die Kunden- und Bohnmüllerei.

Die Vorschriften über das Verfütterungsverbot sind ebenfalls verschärft worden, so daß mahlfähiger Roggen und Weizen nicht mehr verfüttert oder geschrotet und auch nicht mehr zur Futtermittelbereitung verwendet werden darf.

Das Verbot erstreckt sich auch auf Roggen und Weizen, der mit anderer Frucht gemischt ist, sowie auf Roggen- und Weizenmehl, das, allein oder mit anderen Mehlen gemischt, zur Brotbereitung geeignet ist. Endlich darf auch kein Brot mehr verfüttert werden, mit Ausnahme von verdorbenem Brot und Brotabfällen. Die Landeszentralbehörden können die Verwendung von Roggen und Weizen, sowie von Roggen- und Weizenmehlen zu anderen Zwecken, als zur menschlichen Nahrung, noch weiter beschränken oder verbieten.

Zur Bereitung von Roggen- und Weizenbrot dürfen Auszugsmehle nicht verwendet werden. Weizenbrot muß 30 Prozent Roggenmehl enthalten, das Weizenmehl kann dabei bis zu 20 Prozent durch Kartoffelstärke ersetzt werden. Roggenbrot muß auf 90 Teile Roggenmehl 10 Teile Kartoffelstarkemehl, Kartoffelmehlmehl oder Kartoffel-

stärkemehl, oder 30 Teile gequetschte oder geriebene Kartoffel enthalten. Bei größerem Kartoffelzusatz muß das Brot mit der Bezeichnung „K“ versehen werden. Statt Kartoffel kann Gerstenmehl, Hafermehl, Reismehl oder Gerstenschrot zugefügt werden. Reines Roggenbrot, zu dessen Herstellung der Roggen bis zu mehr als 93 Prozent durchgemahlen ist, braucht keinen Kartoffelzusatz zu enthalten. Weizenbrot darf nur in Städten bis höchstens 100 Gramm hergestellt werden, die Landeszentralbehörden können hierüber zur Einschränkung des Weizenbrotverbrauches anders bestimmen, sie können auch für Roggen- und Weizenbrot bestimmte Formen und Gewichte vorschreiben.

Bei der Bereitung von Kuchen darf nicht mehr als die Hälfte des Gewichts der verwendeten Mehle oder mehligartigen Stoffe aus Weizen bestehen. Die Landeszentralbehörden können die Kuchenbereitung auf bestimmte Wochentage beschränken. In Bäckereien und Konditoreien, einschließlich Hotelbäckereien und ähnlichen Betrieben, wird alle Nachtarbeit verboten. Roggenbrot von mehr als 50 Gramm Gewicht darf erst 24 Stunden nach Beendigung des Backens aus der Bäckerei abgegeben werden. Backfähiges Mehl darf nicht mehr als Streumehl zur Isolierung der Teigware verwendet werden.

Zur genauen Durchführung dieser Vorschriften erhalten die Polizeibeamten und die hierfür besonders beauftragten Sachverständigen das Recht, in die Mühlen, in die Bäckereien, in die Lager- und Geschäftsräume, in die Futterräume jederzeit hineinzugehen, Befichtigungen vorzunehmen und Proben zu entnehmen.

Die Verordnung über das Ausmahlen des Brotgetreides, wie das Verfütterungsverbot treten am 11. Januar 1915, die Verordnung über die Bereitung der Backware, am 15. Januar 1915 in Kraft.

Der Krieg.

Kämpfe der Oesterreicher gegen die Russen und Serben.

Wien, 6. Januar. (WVB. Nichtamtlich.) Amlich wird verlautbart: Die nun schon mehrere Monate mit wachsendem Erfolg geführten Gefechte im karpathischen Waldgebirge dauern an; sie charakterisieren sich als Unternehmungen kleineren Stils in oft weit getrennten Tälern. In den letzten Tagen durch Eintreffen von Ergänzungen verstärkt, versucht der Feind an einzelnen Flußoberläufen Raum zu gewinnen. Westlich des Uzfoker Passes und in den Ost-Beskidens herrscht Ruhe. An der Front nördlich und südlich der Weichsel gestern Geschützkampf.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Hofer, Feldmarschalleutnant.

Die unerschütterliche deutsche Disziplin.

Im „Bayer. Rund“ vom 5. d. M. schildert der schweizerische Oberst Müller die Gefechte am Altir und den mislungenen Durchbruchversuch der Franzosen bei Thiaucourt Mitte Dezember folgendermaßen:

Die Deutschen verdanken ihren Erfolg neben dem geschickten Zusammenarbeiten der Infanterie und Artillerie ganz besonders der unerschütterlichen Disziplin, Standhaftigkeit, Ruhe und großen Schlachtfähigkeit ihrer Infanterie, welche den Feind fastblutig auf Korn nimmt, wenn er auf wirksame Schußweite herangekommen ist. Was die Leute bei diesem Wetter in den Schützengräben auszuhalten haben, ist unbeschreiblich. Ohne die vorzügliche Verpflegung wären die Abgänge ungeheuer. Stellenweise stehen die Schützen bis über die Knie im Wasser, das sich in dem undurchlässigen Erdboden des Moores überall ansammelt. Mit welcher Manneszucht und Ausdauer die Leute solche Unbilden ertragen, gehört auch zum Heldentum der Kriegsgeschichte. Als Trost bei dem ewigen Regen dient den Leuten einigermassen das Bewußtsein, daß die Drüben es auch nicht besser haben.

Müller meint, für die allgemeine Kriegslage hätten diese Kämpfe insofern Bedeutung, als sie zeigten, daß die deutsche Schlachtfähigkeit allenthalben stark genug sei, um die gewonnenen Stellungen zu halten, bis der Zeitpunkt gekommen sei, um selbst zum Angriff überzugehen.

Die mangelhafte Schießausbildung der französischen Infanterie.

Paris, 6. Januar. Im „Echo de Paris“ berichtet General Chersils über die militärische Lage und erklärt, die Schießausbildung der französischen Infanterie lasse zu

wünschen übrig; man müsse dies bei der Ausbildung neuer Jahrgänge berücksichtigen. Die deutschen Scharfschützen bewiesen, wie mörderisch genaues Schießen sei. Unter den Franzosen seien Scharfschützen selten; sie hätten nur hier und da einige in einzelnen Regimentern, wo die Schießausbildung unter Leitung von Spezialisten gründlich betrieben wurde.

Von friedlichen Annäherungsversuchen zwischen den Schützengräben der Deutschen und der Franzosen brachten in der letzten Zeit die Zeitungen mehrfach Schilderungen. Manchen wird dabei diese Art der Kriegführung beifolgt haben; denn ein solches Fraternisieren hat sehr bedenkliche Seiten. Jedenfalls haben diejenigen, die diese Annäherungsversuche ausführten oder unterstützten, bedauerlicherweise den Ernst der Lage offensichtlich verkannt. Der Krieg ist nun einmal kein Sport. Deshalb hat, um dem Unfug ein für allemal ein Ende zu machen, die Oberste Heeresleitung durch Armeebefehl vom 29. Dezember das Fraternisieren und überhaupt jede Annäherung an den Feind im Schützengraben verboten; jede Zuwiderhandlung wird in Zukunft als Landesverrat bestraft.

Die Russen wieder in Ungarn.

Budapest, 5. Januar. „Az Est“ meldet: „Ein Teil der in das Komitat Ung eingedrungenen russischen Truppen drang durch das Komitat in das Komitat Bereg ein. Die Russen waren wohl numerisch im Ubergewicht. Jedoch unsere Truppen stellten sich ihnen in neu gruppierten günstigen Positionen entgegen, um die Gegner in Kürze wieder zurückzudrängen. Die Lage ist nicht beunruhigend, was schon daraus hervorgeht, daß die Actonfabrik in Bereg ihren Betrieb fortsetzt.“

Seeschlacht im Schwarzen Meer.

Konstantinopel, 5. Januar. Der türkische Generalstab macht bekannt: „Gestern kam es im Schwarzen Meer bei Sinope zu einem Zusammentreffen zwischen zwei türkischen Kreuzern und einem aus siebzehn Einheiten zusammengesetzten russischen Geschwader. Einzelheiten fehlen. Auf jeden Fall vermochte der Feind trotz seiner numerischen Überlegenheit nicht, unsere Schiffe zu beschädigen.“

Weitere türkische Erfolge in Aserbeidschan.

Nachrichten zufolge, die am 5. d. M. beim türkischen Generalstab in Konstantinopel eingetroffen sind, haben die türkischen Truppen im Verein mit den verbündeten Stämmen in Aserbeidschan noch weitere Erfolge errungen außer dem Siege bei Miandoab. Die Russen haben auf ihrem Rückzuge zwei Geschütze und zahlreiche Gefangene verloren. Südlich von Miandoab schlug eine andere türkische Kolonne den Feind und erbeutete eine beträchtliche Menge von Waffen und Munition.

Konstantinopel, 6. Januar. (WVB.) Das türkische Nachrichtenbureau meldet über die jüngsten Kämpfe bei Aserbeidschan: Danach stießen die türkischen Truppen, durch persische Stämme verstärkt, am 28. Dezember in der Gegend von Miandoab auf eine russische Kolonne, die aus 4000 Mann Infanterie, 300 Kosaken und Artillerie bestand, die durch Anhänger Sedje ed Daulhes verstärkt war, und die Dörfer der Umgegend plünderte. Die Russen wurden vollständig geschlagen. Sie hatten über 200 Tote. Die Türken und Perser hatten sechs Tote und einige Verwundete. In einem anderen Kampfe in der Gegend von Urmia wurden zwei Partiegänger Sedje ed Daulhes, darunter der berühmte Baghir Khan, gefangen genommen und 100 russische Reiter getötet. Infolge dieser Niederlage ist die Moral der russischen Truppen gebrochen.

Belagerung von Daresalam.

London, 5. Januar. Das Reuter'sche Bureau meldet aus Adaboi:

Die britischen Kriegsschiffe „Fox“ und „Goliath“ haben am 15. Dezember Daresalam beschossen. Die Stadt hat großen Schaden erlitten. Alle Schiffe des Feindes wurden unbrauchbar gemacht, 14 Europäer und 20 Eingeborene wurden gefangen genommen. Die Engländer verloren einen Toten und hatten 12 Verwundete.

Dieses neue Vorgehen der Briten gegen eine offene Stadt, wie es Daresalam ungewissheit ist, kennzeichnet wieder einmal so ganz die widerwärtige Heuchelei, mit der John Bull Krieg zu führen beliebt.

Der Krieg im Orient.

Konstantinopel, 6. Januar. (WVB.) Mitteilung des Großen Generalstabes. Unsere aus der Richtung Somali und Bajirque vorrückenden Truppen haben Urmia, einen

Herzensstürme.

Roman von M. Dellmuth.

(Nachdruck nicht gestattet.)

(36)

„Ich glaube ja,“ erwiderte der alte Herr nach einigem Zögern, „wenigstens dann, wenn dieser Beruf so ganz von der Bahn des Hergebrachten abweicht, und ich erkannt hätte, daß er nicht zum Heil führte. Bitte, höre mich ruhig an,“ fuhr er mit etwas gesteigerter Stimme fort, „als er bemerkte, wie Georg hastig den Kopf hob, „ja, ich wiederhole: nicht zum Heile gereicht. Die heutige Welt mag meine Ansicht eine spießbürgerliche nennen, sie mitteilend belächeln, aber ich hege sie nun einmal fest und unumsstößlich, und darum sage ich, es ist ein gefährlicher Boden, auf den Du Dich begeben. — Ihr Künstler nehmt eine Ausnahmestellung ein, und nicht jedem ist das zuträglich. Wollte Gott geben, daß ich mich täusche, gern würde ich meinen Irrtum bekennen — doch auch für Dich halte ich diese gewählte Bahn für gefährlich. Wohl scheint sie Dich aufwärts zu führen, zum Ruhm, zu Glanz und Ehre, doch nichts ist im Leben so wandelbar, wie Menschengunst, und was dann? Und selbst wenn ich diesen Fall nicht ins Auge fasse, gefehlt, Du bleibst in der Gunst des Publikums, und Dich trafe eine Krankheit oder sonst ein Unglück, das Dich in der Ausübung Deines Berufes hinderte, was bleibt Dir dann — Dir und Deiner Familie?“

Ein ganz leises, etwas hochmütig überlegenes Lächeln zuckte um des jungen Mannes feingekürzten Mund, ganz flüchtig nur und doch von dem scharfen Blick des Freiherrn bemerkt. „Ja,“ fuhr der Freiherr mit lauter Stimme fort, „Deiner Familie, sage ich; denn was ginge mich sonst Deine selbstgewählte Laufbahn an?“ fügte er schroff hinzu, „Du hast niemand gefragt, ob es recht sei, ob gut, Du allein hast auch gute oder böse Folgen zu tragen; denn Du wirst selbst einsehen, daß bei diesem unsicheren Standpunkt Deiner Zukunft von einer Verbindung zwischen Dir und Lili von Kroned keine Rede sein kann. Sie ist für mich das heilige Vermächtnis meines liebsten Freundes, und ich habe als dessen Stellvertreter auch die heilige Verpflichtung auf mich genommen, für sie zu sorgen, ihr Beistand und Berater zu sein in jeder Lebenslage. Würde mich nun diese Pflicht nicht allein schon veranlassen, hier verwehrend einzugreifen, so täte es entschieden meine Liebe zu ihr, die nur ihr Wohl und Wehe im Auge.“

„Herr Baron,“ rief Georg, jetzt alle Rücksicht vergebend, „Sie haben nicht das Recht, uns auseinanderzureißen, es wird Ihnen auch nicht gelingen, denn Sie vergessen bei Ihren Berechnungen den größten Faktor: unsere Liebe!“

In seinem Innern garte es. Mit welchen Erwartungen war er hierher gekommen! — Noch berauscht von dem fast frenetischen Beifall, der ihm von seinem ersten Auftreten an geworden, wie von den offenen und verhöllten Schmeicheleien, welche ihm von allen Seiten geströmt! Geblendet von den glänzenden Versprechungen und Ausblicken für die Zukunft, hatte er sich fast losreißen müssen aus dem Kreise seiner Freunde und Verehrer, er war hierher gekommen, um seiner Lili dies alles zu Füßen zu legen.

Er hatte den Augenblick nicht erwarten können, auch hier seinen Triumph zu feiern; allen entgegenrufen zu können: „Seht, das habe ich erreicht und alles aus eigener Kraft! Nur widerwillig hatte er sich in die lange Wartezeit gefügt, als Mademoiselle ihm geschrieben, er möge eine Zeit vergehen lassen, diese Zeit der Trauer und Angst um Lili sei für seine Werbung schlecht gewählt. Jetzt hörte er endlich, daß sie geneigt und nun hielt ihm nichts mehr zurück. — Daß ein klein wenig Eitelkeit auch mitsprach, gestand er sich nicht ein, und doch hörte er schon immer während der langen Fahrt, die Stimme des Freiherrn in seiner lärmenden Art: „Na, Junge, das hast Du gut gemacht — das war mal ein Geniestreich! Werde schon sorgen, daß Dein Alter gute Miene zum bösen Spiel!“ — da hatte er in Gedanken vor sich hingelächelt und verbessert: „Nein, zum herrlichen Spiel macht.“

Eine fast übermütige Zuversicht hatte sich seiner bemächtigt — so kam er hier an. Da war schon die erste Enttäuschung — Lili durfte er nicht sehen. — Sie sei noch zu schwach, eine Erregung könne einen Rückfall herbeiführen, der die schlimmsten Folgen nach sich ziehen könne.

Nun, dann wenigstens zum Freiherrn, dort würde es kommen, wie er erträumt. Und was mußte er nun hören? Statt eines Glückwunsches demütigenden Tadel, wahrlich — der alte Mann hatte sich selbst richtig kritisiert: spießbürgerlich. Und nun dies Verweigern seiner Einwilligung zu einer Verbindung mit Lili — er konnte sich nicht länger beherrschen; der unterwürfige Knabe von einst war er nicht mehr.

„Und Sie, mein Herr Hartwich, vergessen, wenn Sie vor sich haben,“ antwortete der Baron schneidend und sich zu seiner vollen Höhe aufrichtend, „maß er den Erregten mit einem kalten Blick. Bisher sprach ich zu dem Sohn meines

Jugendfreundes, den ich aufwachsen sah unter meinen Augen und dem ich stets Teilnahme geschenkt, und wenn ich jetzt also dem Herrn Hartwich antworte, oder ist es der gelehrte Violonvirtuose Woethy,“ — er deutete spöttisch mit der Hand nach den Zeitungen, welche den Tisch bedeckten — „der mir die Ehre erweist, um mein Mündel zu werden.“

„Herr Baron, ich bitte um Verzeihung, daß ich mich von meinem Gefühl hinreißen ließ,“ unterbrach Georg den alten Herrn, jetzt wieder mit vollständig beherrschter Stimme, ja, er hatte vergessen, daß er hier als Bittender stand — Sie sagen, Sie lieben Lili wie ihr eigenes Kind, wie könnten Sie da ihr Lebensglück zerstören wollen; denn daß sie in einer Vereinigung mit mir ihr Lebensglück findet, hat sie mir selbst oft gesagt.“

„Das ist es ja, was ich Dir zum Vorwurf mache,“ entgegnete der Baron etwas milder, „Lili war von jeher ein Kind, dessen Kopf voll phantastischer Illusionen steckte; sie kennt die Welt, sie kennt sich selbst noch nicht, — da kommst Du her und nährst diese romantische Idee — ganzelst ihr alle möglichen und unmöglichen Dinge vor von Liebe und Künstlertriumph; kein Wunder, wenn solch Kinderherz alles gläubig in sich aufnimmt und sich einbildet, diese Kierneigung sei ein großes, heiliges Gefühl, welches ein ganzes Leben auszufüllen imstande sei. Du warst der ältere von Euch beiden, Du darfst nicht hinter dem Rücken der Jüngeren ein Liebesverhältnis anfangen, Du hättest Dich frei und offen den Alten bekennen müssen, erst Deine Zukunft klären, sichern, ehe Du ihr von Liebe sprichst. Ein Kind ist leicht zu betören!“

Einen Augenblick senkte Georg den Kopf — dieser stetige Vorwurf der Heimlichkeit beschämte ihn, doch schon in der nächsten Minute gewann sein leichter Sinn die Oberhand: Was wußte dieser alte, profaische Mann von der allgewaltigen Liebe, welche ihre Herzen vereint! — „Nun ist es aber geschieden, Herr Baron, und Ihnen dadurch der Beweis geliefert, daß wir uns lieben und zusammengehören,“ sagte er fast lechzend.

„Ein Beweis? — Durchaus nicht! — Den Beweis muß erst die Zukunft bringen. — Hättest Du mich vorher in Dein Vertrauen gezogen, bevor Du ein entscheidendes Wort sprichst, so würde ich meinen ganzen Einfluß aufgebieten haben, es zu verhindern.“

Fortsetzung folgt.

wichtigen Stützpunkt der Russen, besetzt. Nach dem unentschiedenen Seegefecht, das gestern zwischen der russischen Flotte und türkischen Kreuzern stattfand, hat die russische Flotte ein italienisches Raufahrtschiff in den Grund geholt, obwohl es keine Flotte gebildet hatte.

Konstantinopel, 6. Januar. (WZB.) Die Agence Ottomane meldet: Ein auswärtiges Blatt veröffentlicht die Nachricht, daß Kemal Pascha ermordet worden sei. Die Agence Ottomane ist ermächtigt, dies in aller Form zu dementieren.

Konstantinopel, 6. Januar. (WZB.) Der türkische Generalstab macht bekannt: Gestern kam es im Schwarzen Meer bei Sinope zu einem Zusammenstoß zwischen zwei türkischen Kreuzern und einem aus 17 Einheiten zusammengefügten russischen Geschwader. Einzelheiten fehlen noch. Auf jeden Fall vermochte der Feind trotz seiner numerischen Überlegenheit nicht unsere Schiffe zu beschädigen.

Konstantinopel, 6. Januar. (WZB.) Das Große Hauptquartier teilt in einer Mitteilung an die Presse mit, daß jeder Mann, der die Türkei verläßt und bei dem Briefe oder Aufzeichnungen gefunden werden, die Mitteilungen über Bewegungen des türkischen Heeres oder der türkischen Flotte enthalten, ebenso wie derjenige, der diese Mitteilungen versandt habe, wegen Spionage vor ein Kriegsgericht gestellt werden würde.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Frankfurt a. M., 6. Januar. (WZB.) Das Geschäftszimmer des stellvertretenden Sanitäts-Amtes des 18. Armee-Korps befindet sich von heute ab Untermainkai 19, 11.

Berlin, 6. Januar. An der Yser haben sich, wie verschiedenen Blättern aus Stuis gemeldet wird, die Kämpfe während der letzten Tage auf Artillerieduelle beschränkt.

Berlin, 6. Januar. Wie der Vossischen Zeitung berichtet wird, geben die Londoner Blätter der Bevölkerung neuerdings umfassende Maßregeln für den Fall einer Invasion, besonders der von Oull.

Berlin, 6. Januar. Verschiedenen Blättern geht über Mailand die Nachricht aus Kairo zu, daß auf der Sinai-Halbinsel ein großes Treffen stattgefunden habe. Der Transport von Särgen auf Kanonen durch die Sahara von Kairo lasse auf größere Verluste des englischen Heeres an Offizieren schließen.

Charlottenburg, 6. Januar. (WZB.) Die Charlottenburger Stadtverordnetenversammlung stimmte einstimmig und ohne Debatte der Vorlage des Magistrats zu, zur Hindenburgspende für das Ostheer 30000 Mark und als Spende für den türkischen Roten Halbmond 4000 Mark zu bewilligen.

Wien, 6. Januar. (WZB.) Kaiser Franz Josef hat dem Kriegsminister von Krobatin in neuerlicher Anerkennung seines hingebungsreichen und verdienstreichen Wirkens das Militärverdienstkreuz erster Klasse mit der Kriegsdekoration, dem Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, Feldmarschall-Leutnant v. Döfer, das Militärverdienstkreuz zweiter Klasse mit der Kriegsdekoration und dem Feldmarschall-Leutnant Ruf, Festungskommandanten von Kroatien, das Kommandeurkreuz des Leopoldordens mit der Kriegsdekoration verliehen.

Lyons, 6. Januar. (WZB.) „Nouvelles“ meldet aus Soissons: Die Beschließung von Soissons hat wieder am 1. Januar begonnen. Das Viertel längs der Aisne hat schwer gelitten, ebenso ein neues Viertel im Nordwesten der Stadt.

Washington, 6. Januar. (WZB.) Der amerikanische Votschafter in Berlin erhielt die Zustimmung, daß Deutschland nie Schiffe behindern würde, auch nicht englische oder französische, die Hilfsmittel von Amerika für den belgischen Unterstüßungsfonds nach Holland bringen.

Beracruz, 6. Januar. (WZB.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Die Anhänger Carranzas haben Pueblo genommen und den Truppen Villas schwere Verluste beigebracht.

Kapstadt, 6. Januar. (WZB.) Zwei deutsche Flieger erschienen über dem englischen Lager bei Vöderbücht und warfen einige Bomben ab.

Wer Brotgetreide versüßert, verländigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar!

Lokales und Provinzielles.

*** Herborn, 7. Januar.** Wiederum hat eine seit Weihnachten in unserer Stadt kursierende, aber betrübende Nachricht ihre amtliche Bestätigung erfahren: In den Kämpfen in Rußland ist Anfangs Dezember v. Js. infolge schwerer Verwundung Herr Polizeiergeant Wilhelm Pfeiffer von hier in einem Feldlazarett des östlichen Kriegsschauplatzes den Heldentod fürs Vaterland gestorben. Dem tapferen Soldaten, der als Offiziers-Stellvertreter mutig ins Feld zog, wird im Inzeratenteil der vorliegenden Nummer namens des Magistrats, der Stadtverordnetenversammlung und der übrigen städtischen Beamten ein ehrender Nachruf gewidmet. Auch in den Kreisen der Bürgerschaft galt Herr Pfeiffer als ein allseitig beliebter städtischer Beamter. Ruhe sanft in fremder Erde!

— Achtung, Landsürmer! Auch an dieser Stelle wird auf die heute Abend pünktlich um 9,15 Uhr im Saalbau Heuser stattfindende Übungsstunde noch besonders hingewiesen.

— Das Eisener Kreuz erhalten hat Herr Mittelschullehrer Dehmel von hier, z. Zt. Offiziers-Stellvertreter auf dem westlichen Kriegsschauplatz.

— Mädchen-Fortbildungsschule. In der gestern nachmittag stattgehabten Sitzung des Kuratoriums für die Mädchen-Fortbildungsschule wurde bekanntgegeben, daß eine Anzahl Anmeldungen zur Teilnahme an dem geplanten, durchaus nutzbringenden Unterricht erfolgt sind, sobald mit dem letzten demnächst begonnen werden werden. Weitere Anmeldungen zum Unterricht werden von Frau A. Reip Bwe., Kaiserstraße 30, noch nachträglich entgegengenommen.

— Sonntagsblätter. Ohne unser Verschulden sind die Sonntagsblätter seit Weihnachten am Ausgabeort verschentlich liegen geblieben, jetzt aber endlich eingetroffen.

Wir fügen deshalb, leider unliebsam verspätet, heute die Weihnachtsnummer, morgen die Neujahrsnummer und übermorgen die fällige zweite Nummer der „Echelle“ unserer Zeitung bei und bitten unsere werten Leser um gütige Nachsicht. Wir haben Schritte getan, um für die Folge solchen für uns peinlichen Vorfällen vorzubeugen.

— Anfragen wegen Geleitscheinen nach Belgien und wegen Reisen nach den Reichsländern werden von jetzt ab lediglich im Polizeipräsidium zu Frankfurt a. M. von 11 bis 1 Uhr vormittags beantwortet und da durch je einen Vertreter des Vertreters des Generalkommandos und des Polizeipräsidiums erledigt.

— Versteigerung von Beutepferden. Die nächste Versteigerung von kriegsunbrauchbaren Militär- und Beutepferden findet am Samstag, den 9. Januar, vormittags 10 Uhr, im Hof der neuen Dragonerkaserne in Mainz, Rombachstraße, statt. Es kommen etwa 25 Pferde zum Verkauf. Die Bedingungen sind die gleichen wie letzter.

— Dauerwurst und Kriegsbrot. Nicht allein die Hausfrauen und der Bürgermann wissen den Wert einer gut geräucherten und richtig gewürzten Dauerwurst (Zerelatwurst) zu schätzen, auch von den hohen Herrschaften ist sie gewürdigt worden. Des zum Zeichen haben die Halloren aus Halle alljährlich zur Jahreswende u. a. solche Wurst an den Kaiserhof nach Berlin gebracht, wo sie mit Appetit verzehrt worden ist. Der spätere erste Reichskanzler vergaß nie, in seinen Briefen sich oftmals zu bedanken, wenn ihm aus der Heimat nach seinem Auslandsposten eine gebiegene Wurstsendung gemacht worden war, und wir haben erfreulicherweise heute noch eine Menge von deutschen Städten, deren Wurstfabrikation einen großen, bald internationalen Ruf hat. Unsere Feldgrauen in Frankreich zucken die Achseln, wenn man ihnen zumutet, französische mit deutscher Wurst zu vergleichen. Unter diesem Hinblick wird man im deutschen Haushalt der Anregung entsprechen, Dauerwurst und andere Dauerware von festen deutschen Schweinen zu kaufen, sie ist noch billig, und für spätere Tage höherer Preise aufzubewahren. Kann doch sogar ein fettes Schwein zu „hervorragenden“ Leistungen anseuern. Aus dem Osten erzählt ein Zeitgenosse, daß in einem Hause das fette Schwein in einem entlegenen Bodenverschlag vor den Russen verborgen war; kamen die Moskowiter, dann blieb die Magd bei dem Vorstentier und streichelte es, so daß das aufgeregte Schwein keinen Laut von sich gab. So wurde es vor den Russenfausten gerettet, für das Messer des deutschen Fleischers bewahrt. Dauerwurst und andere Dauerware vom Schwein schmecken besonders gut zum Schwarzbrot, also zum Kriegsbrot. Sie schmecken immer und machen Butter entbehrlich. Nicht allein die Hausfrau sollte auf die Verwendung von Kriegsbrot achten, auch der Hausherr muß sorgen, daß dem Beispiel des Kaisers gefolgt wird, der schon seit November mit allen Herren seines Hauptquartiers Brot ist, welches 15 Prozent Kartoffelzusatz hat.

Der Monarch ist ein großer Freund kräftiger und einfacher Küche, und die Pariser Kochkünstler und Kochkünstlerinnen konnten es deshalb vor einem Jahre gar nicht verstehen, daß dem deutschen Kaiser in einem Abendessen in der französischen Votschaft am Pariser Platz in Berlin ein Rinderbraten vorgesetzt wurde, der nichts anderes bedeutete als den gut bürgerlichen deutschen Schmorbraten. Denn, so meinte man in Paris, ein solcher Braten sei für eine kaiserliche Tafel nicht gut genug. Damals füllten die Pariser Zeitungen ganze Seiten von diesem Kaiserbesuch in der französischen Votschaft, bei dem auch hervorragende Künstlerinnen und Künstler von der Seine ein französisches Lustspiel aufgeführt hatten. Die Darsteller konnten gar nicht genug die Lebenswürdigkeit des Herrschers rühmen, der sich längere Zeit mit ihnen unterhalten hatte. Jetzt hat der Krieg die früheren leisen Tönen zwischen Paris und Berlin wieder zerissen und die Erinnerung daran vollständig zerstört.

*** Saiger, 5. Januar.** Bei dem Bahnan in Dillbrecht stürzte der 15jährige Lokomotivheizer Kleine von seiner Maschine ab und wurde überfahren. Der junge Mann verstarb nach wenigen Augenblicken.

*** Gerbornfeebach, 7. Januar.** Vom östlichen Kriegsschauplatz bringt die Feldpost die erfreuliche Nachricht, daß Herr Unteroffizier Rudolf Henß von hier zum Vizefeldwebel befördert worden ist.

Wetzlar, 6. Januar. Im hiesigen Gefangenen-Lager an der Höhe der Frankfurter Straße sind jetzt circa 8000 Ausländer interniert, die fast alle der französischen und belgischen Nationalität angehören. Besondere Aufmerksamkeit schenkt man den neuerdings eingelieferten exotischen Völkern. Auch eine französische Pflegerin hat sich in den Dienst des Lagers gestellt.

Gießen, 5. Januar. Geh. Medizinalrat Professor Dr. Sommer, z. Zt. Rektor der Universität Gießen, wurde wegen seiner Verdienste um die Erforschung des angeborenen Schwachsinnes zum Ehrenmitglied der ungarischen Gesellschaft für Kinderforschung in Budapest ernannt.

*** Biersfeld, 6. Januar.** In einem Gefecht gegen die Russen fiel am Weihnachtsfeste der Landsturmmann Karl Schreiner von hier. Der Gefallene war Vater von 20 Kindern, von denen noch 10 am Leben sind.

*** Hochstadt-Dörningheim bei Hanau, 6. Januar.** Auf der hiesigen Station entgleiten heute nachmittag mehrere Wagen des Personenzuges 320 von Frankfurt a. M. — Ost nach Hanau. Drei Wagen schlugen sofort um, vier andere blieben in den Gleisen hängen. Von den etwa 25 Insassen der umgeworfenen Wagen wurde eine Frau zu Tode gedrückt, eine andere schwer am Leibe und an der Brust gequetscht. Etwa 10 Personen erlitten mehr oder minder arge Hautabschürfungen. Von Frankfurt traf nach kurzer Zeit ein Hilfszug mit Sanitäts- und Arbeitspersonal ein. Wie das Unglück entstand, konnte noch nicht festgestellt werden.

*** Frankfurt a. M., 6. Januar.** Unter dem Vorsitz des brasilianischen Konsuls Dr. Dettmann fand in der Handelskammer eine starkbesuchte Versammlung aus allen Ständen statt, die sich mit der Schaffung einer weitumspannenden Organisation zur Hilfeleistung für die im Feindesland zurückgehaltenen Deutschen befaßte. Das erklärende Referat hielt Landtagsabgeordneter Oeser (Frankfurt), der dringend vor Repressalien gegen die feindlichen Regierungen warnte, da dadurch nur die Lage unserer Landsleute verschlechtert würde. Ein sichtbarer Erfolg könne

nur durch die Anlehnung der geplanten Organisation an die Auskunftsstellen der Reichsregierung und an das Rote Kreuz erreicht werden. Als Sitz der Zentrale wurde Frankfurt seiner guten geographischen Lage wegen empfohlen. Nach längerer Aussprache, die sich durchweg im zustimmenden Sinne zu dem Referenten äußerte, fand die Gründung eines die Organisation vorbereitenden Ausschusses statt, dessen Vorsitz Staatsminister Dr. Braun (Darmstadt) und Geheimrat Dr. Leo Ganz (Frankfurt) übernehmen.

Aus dem Reiche.

K-Brot für den Kaiser. Wie von unterrichteter Seite bekannt wird, werden auf Befehl des Kaisers für den Kaiser selbst und seine Umgebung im Großen Hauptquartier die Anordnungen der Behörden für Mischung des Mehls mit Kartoffelzusatz zur Bereitung von Grau- und Schwarzbrot streng befolgt. Dieses sogenannte K-Brot wird bereits seit Anfang November hergestellt — unter einem Zufuß von 5 Prozent Kartoffelmehl und 10 Prozent Kartoffelmehl, zusammen also 15 Prozent Zusatz — und erfreut sich allgemeiner Beliebtheit.

König Ludwig von Bayern feiert demnächst seinen 70. Geburtstag. Aus diesem Anlaß hat er ein Handschreiben an den Minister des Innern, Freiherrn v. Soden, gerichtet, in dem er den dringenden Wunsch ausdrückt, daß wegen des Krieges von allen Festlichkeiten an seinem Geburtstag Abstand genommen werde. Nachdem der Monarch dann noch den glänzenden Leistungen seiner Armee wärmste Anerkennung gezollt hat, verfügt er, daß sein Schreiben veröffentlicht und bekanntgegeben werde, daß er anlässlich seines 70. Geburtstages 100 000 M. zur Fürsorge für die Angehörigen der Kriegsteilnehmer und zur Verringerung der durch den Krieg verursachten Notlage spendet habe.

Für Erfinder. Antik wird durch W. L. B. folgendes bekanntgegeben: Dem Kriegsministerium gehen noch immer Erfindervorschläge, Anerbietungen und gut gemeinte Rathschläge in überaus großer Zahl zu. Die Erfinder mögen überzeugt sein, daß jede Anregung gewissenhaft geprüft wird, und daß die Heeresverwaltung diese von patriotischem Sinn getragene Mitarbeit aller Volkstheile dankbar anerkennt, sie wollen aber nicht erwarten, daß in jedem Falle eine Antwort an sie ergeht. Der Umfang, den die Geschäfte des Kriegsministeriums angenommen haben, macht es erforderlich, jede nicht unbedingt notwendige Arbeit zu vermeiden und alle Kräfte der größten und wichtigsten Aufgabe dieser Zentralbehörde, nämlich der Verfertigung unseres immer noch wachsenden Riesenheeres mit allem Notwendigen, zuzuwenden.

Kreis Hindenburg. Dem Beispiel seiner größten, jetzt 68 000 Einwohner zählenden Landstadt folgend, hat jetzt auch der etwa 170 000 Einwohner zählende Landkreis Jäbze beschloßen, die landesherrliche Genehmigung zur Verringerung seines Namens in Hindenburg O. S. zu erbitten. Auf die an ihn gerichtete Bitte um Erklärung des Einverständnisses zu dem Beschluß hat Generalfeldmarschall v. Hindenburg an den Landrat und Polizeidirektor Dr. Suermondt in Jäbze folgendes mitgeteilt:

Hauptquartier Ost. Hochverehrter Herr Landrat. Euer Hochwohlgeboren danke ich sehr für Ihre Mitteilung, betreffend Änderung des Namens des Kreises Jäbze. Ich bin über die mir zugekommene Aufmerksamkeit sehr erfreut und erkläre Ihnen mein Einverständnis zur Namensänderung. Möge durch diese für alle Zeit die Erinnerung an alle die Männer geschaffen sein, welche aus Ihrem Kreise stammen, in dieser großen Zeit unter meinem Oberbefehl bläher im Ostheer kämpften und Gut und Blut für das Vaterland opferten.

v. Hindenburg.

Oberbefehlshaber der gesamten deutschen Ostarmeen.

Der neue Präsident des evangelischen Oberkonsistoriums. Zum Präsidenten des Oberkonsistoriums der evangelischen Kirche Augsburg in Elßah-Lothringen in Straßburg wurde, wie nun bekannt wird, an Stelle des ausgeschiedenen Dr. Curtius der Ministerialrat Frhr. von der Goltz ernannt.

Die Strafprozesse beim Reichsgericht haben infolge des Krieges so weit abgenommen, daß zehn Reichsgerichtsräte, die das 40. Lebensjahr bereits überschritten haben, sich der Heeresverwaltung zur Verfügung stellen konnten und zum Teil zum Felddienst herangezogen worden sind.

Aus dem Gerichtssaal.

Wieder ein Spionageprozeß vor dem Reichsgericht. Am Montag fand vor dem zweiten Straßsenat des Reichsgerichts der erste Spionageprozeß im neuen Jahr statt. Angeklagt war der Schreiber Alfons Reutenauer aus Kiel, gebürtig aus dem Elßah, wegen versuchten Betratts militärischer Geheimnisse. Der Angeklagte hat in den Jahren 1907 bis 1913 bei der zweiten Matrosendivision in Kiel gedient, zuletzt auf dem Kreuzer „Goeben“. Er mußte jedoch im Oktober 1913 wegen schlechter Führung entlassen werden. Nach dem Entlassungsbescheid hat er 1914 in Kiel und im Ausland den Versuch gemacht, geheimzuhaltendes Gegenstände zur Kenntnis des französischen Nachrichtendienstes zu bringen. Die Verhandlung wurde unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt. Der Angeklagte wurde unter Einrechnung einer ihm am 31. Juli 1914 in Kiel auferlegten einmonatigen Gefängnisstrafe wegen versuchten Betratts der Spionage zu vier Jahren sechs Monaten und einer Woche Zuchthaus und zehn Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt. Ferner wurde die Zulässigkeit der Polizeiaufsicht ausgesprochen.

Unterhaltungen eines Postfeldwebels. Das Kriegsgericht der Inspektion der mobilen Garde-Infanterie in Potsdam verhandelte am Montag gegen den 36jährigen Vizefeldwebel Johannes Herzog im 1. Garderegiment zu Fuß wegen militärischer Unterhaltungen gegen Kameraden unter Mißbrauch seiner dienstlichen Stellung, wegen Fälschung einer Proakturkunde und Erstattung einer falschen dienstlichen Meldung. Herzog, ein früherer Gendarm, wurde bei der Robilmachung vom 1. Garderegiment dem Reserve-Infanterie-Regiment 204 zugeteilt und in Segefeld mit der Erledigung der Postgeschäfte betraut. Bei einer Revision seiner Kasse wurde ein Konto von 482,82 M. entdeckt. Das Kriegsgericht verurteilte den Angeklagten zu einem Jahre Gefängnis, Degradation und Verweisung in die zweite Klasse des Soldatenstandes.

Ein Russe vor dem Kriegsgericht. Vor dem Oberkriegsgericht des dritten Armee-Korps hatte sich ein russischer Kriegsgefangener namens Mucha unter der schweren Anklage des tätlichen Angriffs gegen einen Vorgesetzten im Felde zu verantworten. Die Vorgänge, auf die sich die Anklage stützt, haben sich am 13. Oktober im Gefangenenlager bei Guben abgespielt. An jenem Tage war in der Nähe des Zelles 6 eine Kantine eröffnet worden. Es drängten sich zahlreiche — etwa 500 — Russen an die Kantine heran, um Zigarren, Brot und anderes zu kaufen. Dabei kam es zu Streitigkeiten und Schlägereien, die der Vorgesetzte Wehrmann Benzke zu schlichten suchte. Der Gefangene Mucha kam dann auf B. von der Seite zu und ergreifte dessen Gewehr am Kolben sowie am Lauf. Der angegriffene Wehrmann brachte die Waffe aber sofort wieder in seine Gewalt und verfehlte dem Gefangenen einen Kopfschlag gegen den Kopf. Mucha darauf, doch wurde er von B. verfolgt und festgenommen. Jetzt fiel der Erzgebirger in die Knie und flehte um Schonung. Das Oberkriegsgericht kam zu der Ansicht, daß nicht tätlicher Angriff, sondern der mildere § 86 des WZB, Widersehung, anzunehmen sei, und es erkannte dementsprechend auf zwei Jahre und sechs Monate Gefängnis.

Für die Schriftleitung verantwortlich: R. Klose, Herborn.

Die Kriegseignisse im Dezember 1914.

1. Dezember. Im Westen kleinere Vorstöße des Feindes abgewiesen; bei der Einnahme eines starken Stützpunktes im Argonner Walde werden von den Unsrigen drei Offiziere und etwa 300 Mann gefangen genommen. Abschlagung feindlicher Angriffe in Südpolen.

In den Kämpfen bei Biala, Kutno, Lodz und Lwow vom 11. November bis 1. Dezember hat unsere Ostarmee über 80.000 unverwundete Russen gefangen genommen.

Bei Przemyśl werden die Russen unter schweren Verlusten für die Angreifer zurückgeschlagen.

Es wird gemeldet, daß Pretoria von den Buren belagert wird.

2. Dezember. Besprechung des Kaisers mit dem Oberkommandierenden des österreichisch-ungarischen Heeres Erzherzog Friedrich, dem Erzherzog-Thronfolger Karl Franz Joseph und dem Chef des Generalstabes von Böhmendorf in Breslau.

Fall Belgrads; 150 Feldgeschütze von unserem Verbündeten erbeutet.

Ardanisch im Kaukasus von den Türken besetzt. Afghanistan erklärt sich zum heiligen Kriege bereit. Französische Schlappen in Marokko.

3. Dezember. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz wiederholte Abweisung französischer Angriffe auf unsere Truppen in Flandern, ebenso in der Gegend nordwestlich Altirch, wo der Feind bedeutende Verluste hatte.

Feindliche Angriffe östlich der Karaischen Seen unter starken Verlusten für die Russen abgewiesen.

Ein deutsches Unterseeboot versenkt den englischen Dampfer „Earl of Aberdeen“ nahe Hull an der Ostküste Englands.

4. Dezember. In Flandern und südlich Mex französische Sturmangriffe abgewiesen.

Fortschritte der Unsrigen bei La Bassée im Argonner Walde und südwestlich Altirch.

Gelegentlich kleinerer Unternehmungen östlich der Karaischen Seen machen die deutschen Truppen 1200 Russen zu Gefangenen.

Der russische Heerführer General Rennenkampf wird seines Kommandos enthoben.

Großer Erfolg der Türken im Gebiet des Tschoroth-Flusses.

Tsingtau zum japanischen Kriegshafen erster Klasse erklärt.

Gefangenahme des Burenführers Dewet.

5. Dezember. Planmäßige Räumung des Ortes Vermelles südöstlich Böhme durch die Deutschen, da dessen Festhalten im dauernden französischen Artilleriefeuer unnötige Opfer gefordert hätte.

Feindliche Flieger werfen über der offenen Stadt Freiburg im Breisgau Bomben.

Westlich und südwestlich Altirch erneuern die Franzosen ihre Angriffe mit stärkeren Kräften ohne Erfolg und erleiden dabei bedeutende Verluste.

In Westgalizien erfolgreiche Kämpfe der österreichisch-ungarischen Truppen gegen die Russen.

Das moderne australische große Schlachtschiff „Australia“ mit einer Besatzung von etwa 1000 Mann gilt als vernichtet.

6. Dezember. Die Durchbruchversuche der Russen bei Lodz, zu denen auch der größte Teil der russischen Nordarmeen herangezogen worden war, sind unter schwersten Verlusten für die Moskower gestoppt. Einnahme der Stadt Lodz durch die Deutschen; 5000 Gefangene und 16 Kanonen erbeutet.

In Westgalizien macht die österreichisch-ungarische Armee 2200 Gefangene.

Außer Rennenkampf werden sechs russische Generale ihres Postens in Polen enthoben.

Die Türken besetzen Kaba, einen wichtigen, 20 Kilometer von Batum entfernten Punkt. Durch einen kühnen Handstreich werden die Elektrizitätswerke von Batum außer Tätigkeit gesetzt.

Zwischen dem Tigris und dem Kanal Bouvaga werden die Engländer von den Türken geschlagen.

7. Dezember. Bei Malancourt, östlich von Varennes, erobern die Unsrigen einen starken feindlichen Stützpunkt; der größere Teil der Besatzung ist dabei gefallen, einige Offiziere und etwa 250 Mann werden gefangen genommen.

Im nördlichen Polen folgen die deutschen Truppen dem östlich und südöstlich schnell zurückweichenden Feinde unmittelbar. Die russischen Streitkräfte im Süden Polens versuchen diesen Rückzug zu decken, werden aber bei Biala (Betrifau) von den Verbündeten geschlagen.

Von den Österreichern werden die Russen östlich von Krasau angegriffen und verlieren 1500 Mann an Gefangenen.

8. Dezember. Französische Angriffe bei Souain, gegen Varennes und Bauquois am östlichen Argonner Walde zurückgeworfen; in den Argonnen selbst gewinnen die Unsrigen Boden. — Nördlich Nancy vergeblicher Angriff der Franzosen.

In Nordpolen hat unsere Ostarmee enge Fühlung mit den Russen, die in einer stark befestigten Stellung östlich der Wlaga haltgemacht haben. Im Lwow wird weitergeklämpft.

Österreichisch-ungarischer Sieg bei Dobce-Biliczka; 5000 Russen gefangen genommen.

Fortschreitende Offensive unseres Verbündeten südlich Belgrad.

Der englische Dampfer „Chereas“ vom Hilfskreuzer „Prinz Eitel“ versenkt.

Unser Kreuzergeschwader unter Graf Spee wird in der Nähe der Falklands-Inseln von einem in großer Uebermacht befindlichen englisch-japanischen Angriffen angegriffen. Nach heldenmütiger Gegenwehr sind die Kreuzer „Scharnhorst“ (Flaggschiff), „Gneisenau“ und „Leipzig“ gesunken; den Kreuzern „Dresden“ und „Münster“ gelang es, zu entkommen, doch wurde letzterer von dem verfolgenden Feinde zum Sinken gebracht.

Aus aller Welt.

Abstieg einer Schneelawine. Auf den Berghöhen von Vigolo bei Trient ging eine große Schneelawine nieder, von der dort beschäftigte Arbeiter begraben wurden. Sechs Arbeiter konnten sich, teilweise erheblich verletzt, retten, drei werden vermisst; sie sind zweifellos tot. Die Nachforschungen nach ihnen sind bisher ergebnislos geblieben.

Echt russisch. Das türkische Pressebureau teilt mit: Der Wali von Erzerum berichtet, daß die Russen bei ihrem gegenwärtigen Rückzuge vierzig Dörfer, die sie vorher besetzt hatten, eingeebnet haben. Ein Teil der männlichen Einwohner wurde getötet und der Rest als Gefangene nach Russland gebracht. Als Beweis der Verwüstungen möge dienen, daß allein in drei Dörfern, die der Wali besichtigte, von ihm 75 Leichen gesehen wurden.

Börse und Handel.

Perliner Städtischer Schlachthofmarkt.

Berlin, 6. Januar. (Wöchentliche Berichte der Prektion) 68 Rindern zum Verkauf: 1151 Rinder*) (darunter 485 Bullen, 159 Ochsen, 507 Stiere und Kühe) 2098 Kalber, 1605 Schafe, 22 318 Schweine. Bezahlt wurde für 100 Pfund:

Rinder:	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
a) Doppelschädel feinsten Maßes	73—74	123—123
b) feinsten Maßes	62—70	103—117
c) mittlere Maß- und beste Saugfälscher	52—60	91—105
d) geringere Maß- und gute Saugfälscher	35—50	64—91

Schweine:	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
a) Fetteschweine über 3 Zentner Lebendgewicht	—	—
b) vollfleischige der feinsten Rassen u. deren Kreuzungen v. 240—300 Pfd. Lebendgewicht	66—69	83—86
c) vollfleischige der feinsten Rassen u. deren Kreuzungen v. 200—240 Pfd. Lebendgewicht	64—68	80—85
d) vollfleischige Schweine von 160—200 Pfd. Lebendgewicht	60—64	75—80
e) fleischige Schweine unter 160 Pfd. Lebendgewicht	56—60	70—75
f) Sauen	60—62	75—77

Tendenz: Der Rinderauftrieb war bei etwas nachgebenden Preisen ausverkauft. — Der Kalberhandel gestaltete sich in guter Ware glatt, sonst ruhig. — Bei den Schafen fand der Auftrieb glatt Abzug. — Der Schweinemarkt verlief ruhig, wurde aber geräumt.

*) Davon standen 1031 Stück auf dem öffentlichen Markt. Von den Schweinen wurden am 6. Januar 1915 verkauft zum Preise von 90 M. 27, 88 M. 104, 87 M. 310, 86 M. 1195, 85 M. 1590, 84 M. 2305, 83 M. 1361, 82 M. 1414, 81 M. 681, 80 M. 1712, 79 M. 566, 78 M. 943, 77 M. 726, 76 M. 906, 75 M. 898, 74 M. 532, 73 M. 484, 72 M. 492, 71 M. 87, 70 M. 278, 69 M. 10, 68 M. 68, 67 M. 113, 66 M. 35, 65 M. 44, 64 M. 1, 60 M. 2, 55 M. 1 Stück.

Anzeigen

Achtung, Landstürmer!

Heute Donnerstag, den 7. d. Mts., pünktlich abends 9,15 Uhr:

Uebungsabend im Saalbau Heuser.

Ausbildender: Herr Feldwebel-Leutnant Grün-Herborn. Herborn, den 7. Januar 1915.

Der Bürgermeister.

An die Bürgerschaft!

Der unterzeichnete Kriegsfürsorgeausschuß hat beschlossen unsere Krieger zu **Kaisergeburtstag** wiederum mit einem Paketchen zu erfreuen. Hierzu soll die Einpfundpaketwoche vom 11. bis 17. ds. Mts. benutzt werden. An die Bürgerschaft richten wir hiermit die Bitte uns zu diesem Zwecke Liebesgaben wie **Zigarren, Tabak, Zigaretten, Dauerwurst pp.** wiederum zur Verfügung zu stellen. Auch **Geldspenden** zum Ankauf dieser Sachen sind willkommen. Alle Liebesgaben bitten wir in der Zeit vom 7. bis einschließlich 11. ds. Mts. auf **Zimmer Nr. 9** des Rathhauses — Eingang Bahnhofstraße — abgeben lassen zu wollen.

Die Angehörigen der Krieger bitten wir, die **Adressen** derselben bis spätestens zum 9. ds. Mts. abends auf dem Rathhaus abzugeben.

Herborn, den 4. Januar 1915.

Namens des Kriegsfürsorgeausschusses:
Birkendahl, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Alle Gewerbetreibenden, Großhandlungen, Fabrikbetriebe und Landwirte, sofern sie irgendwelche Erzeugnisse nach Maß oder Gewicht verkaufen oder den Umfang von Leistungen dadurch bestimmen, werden hiermit darauf aufmerksam gemacht, daß die Nachzeichnung aller dem Verkehr dienenden Meßgeräte, wie **Längen- und Flüssigkeitsmaße, Meßwerkzeuge, Hohlmaße, Gewichte u. Wagen** unter 3000 kg Tragfähigkeit alle 2 Jahre zu erfolgen hat und in der Zeit vom 4. bis zum 19. ds. Mts. im **Amtslokal des Eichamts** hierselbst stattfindet. Alle eichpflichtigen Sachen sind während dieser Zeit gereinigt zur Nachzeichnung vorzulegen.

Bei der Nachzeichnung werden die Meßgeräte auf ihre Vertheilungsfähigkeit geprüft und dann neben dem Eichstempel mit dem Jahreszeichen versehen.

Herborn, den 2. Januar 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Die Auszahlung der Reichsunterstützungsgelder für die Angehörigen der Krieger findet in den Monaten **Januar und Februar** an allen Samstagen statt, beginnend am 9. Januar 1915.

Herborn, den 2. Januar 1915.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Arbeitsvergebung.

Die Arbeiten zur Herstellung des Stellwerks „Dot“ auf Bahnhof Dillenburg sollen in 5 Losen vergeben werden. Die Bedingungen und Zeichnungen liegen bei der **Königl. Eisenbahnbauabteilung in Dillenburg** zur Einsicht aus. Die Angebotshefte können gegen portofreie Einsendung der nachgenannten Beträge (in Postanweisung) von hier bezogen werden.

- Los 1 — 1.10 M.
- Los 2 — 0.80 M.
- Los 3 — 0.80 M.
- Los 4 — 0.80 M.
- Los 5 — 0.70 M.

Die Angebote sind versiegelt und mit der Aufschrift: **Angebot auf Ausführung der Erd-, Maurer- pp. Arbeiten zur Errichtung des Stellwerks „Dot“** bis zum Eröffnungsstermin am **14. Januar 1915, vormittags 11 Uhr** bei der Bauabteilung Dillenburg einzureichen. Zuschlagsfrist 8 Tage.



Du starbst zu früh
und wirst so sehr vermisst.
Du warst so treu und gut,
dass man dich nie vergisst.

Nach langer Ungewissheit erhielt ich die tiefstschmerzliche Nachricht, dass in der Nacht vom 3. auf den 4. Dezember mein herzenguter, heissgeliebter, unvergesslicher Mann, der treubesorgte Vater meines Kindes, unser lieber Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Wilhelm Pfeiffer

Offizier-Stellvertreter in einem Res.-Inf.-Regt. infolge schwerer Verwundung in einem Feldlazarett in Russland im Alter von 33 Jahren den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist.

Herborn, Oberrossbach, Nassau a. d. L., den 7. Januar 1915.

In tiefem Schmerz:

Emilie Pfeiffer und Kind
nebst Angehörigen.



Nachruf!

Gestern traf die amtliche Nachricht hier ein, dass

Herr Polizeisergeant

Wilhelm Pfeiffer

Offizierstellvertreter

in einem Reserve-Infanterie-Regiment

Anfangs Dezember in den Kämpfen in Russland schwer verwundet und an der erlittenen Verwundung im Feldlazarett den Heldentod für Kaiser und Reich gestorben ist

Pflichttreu und voller Begeisterung folgte er dem Ruf des Vaterlandes und in diesem Pflichtbewusstsein und in der ihm angeborenen Treue zog er hinaus; jeder Zoll ein deutscher Mann, ein treuer Kämpfer für sein geliebtes Vaterland.

Wir betrauern in dem Dahingegangenen einen überaus pflichttreuen, durchaus zuverlässigen, charaktervollen Beamten und einen lieben treuen Kameraden, der jederzeit seine Pflicht voll und ganz erfüllt und seinen Dienst treu und gewissenhaft mit grösster Hingabe und anerkennenswerthem Eifer auch unter den schwierigsten Verhältnissen stets gern und willig versehen hat.

Sein Andenken wird von uns immer in Ehren gehalten werden.

Herborn, den 7. Januar 1915.

Namens des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung, sowie der Beamten und Angestellten der städtischen Verwaltung:

Birkendahl, Bürgermeister.

Anklebe-Adressen

gummiert, für Feldpostsendungen

Feldpost-Briefumschläge

sind vorrätig

Buchdruckerei Emil Anding

Herborn.

Buchdrucker-Lehrling

mit guten Schulkenntnissen, Sohn achtbarer Eltern, für Eltern gesucht von

Buchdruckerei
Emil Anding, Herborn.

Noch nicht oder nicht mehr zum Kriegsdienst verpflichtet

Locher

für unsere Hufeisenfabrik gesucht

W. Ernst Haas & Sohn,
Neuhofnungshütte.

Gewerbetreibenden empfiehlt sich ein Kaufmann zum Vertreten d. Bücher, sowie sämtl. schriftliche Arbeiten. Schriftliche Offerten unter „Kaufmann“ an d. Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten.

Modellschlosser,

der längere Zeit als Vorbereiter tätig war, sucht zum baldigen Eintritt Stellung. Näher in der Exp. des „Nass. Volksfr.“